

## Der geteilte Mantel

Bollinger, M. & Thönissen, U.: Die schönsten Heiligenlegenden. Freiburg: Herder, S. 108 – 110, 2008

Martin wurde im Jahr 316 als Sohn eines Offiziers geboren. Mit fünfzehn Jahren wurde er Soldat und leistete Kriegsdienst in einem römischen Reiterheer. Seine Eltern glaubten nicht an Jesus. Martin aber ließ sich mit achtzehn Jahren taufen. Später überzeugte er auch seine Mutter von dem neuen Glauben, während sein Vater den alten Göttern die Treue hielt.

An einem Winterabend ritten ein paar römische Offiziere nach Amiens. Sie waren hungrig und froren. Sie beeilten sich. In der Stadt warteten ein Obdach, ein Feuer und eine kräftige Mahlzeit auf die Männer. Vor dem Stadttor stellte sich ihnen ein Bettler in den Weg. Er war nur mit einigen Lumpen bekleidet und zitterte vor Kälte.

„Schenkt mir ein Almosen“, bat er. Nur Martin, der Jüngste unter ihnen, hielt sein Pferd an und erbarmte sich des Mannes. Er nahm den wollenen Mantel von der Schulter, zog das Schwert aus der Scheide und schnitt das Tuch in zwei Teile. Die eine Hälfte reichte er dem Bettler. Als er seine Kameraden eingeholt hatte, lachten sie über ihn. Doch Martin war es gewohnt, für seine Mildtätigkeit verspottet zu werden. „Ich kann nicht anders“, sagte er.

In der Nacht erschien ihm Jesus Christus. Er war mit der Hälfte des Mantels bekleidet, die Martin dem Bettler geschenkt hatte. Eine Schar Engel begleitete ihn, und Jesus sagte zu ihnen: „Schaut, da ist Martin. Er hat mir die Hälfte seines Mantels gegeben. Er kennt mich nicht, und doch dient er mir.“

Nach diesem Traum ließ sich Martin im christlichen Glauben unterweisen und bekannte sich zum Christentum.

Als der Bischof von Tours starb, beschlossen die Bewohner der Stadt, Martin zu ihrem neuen Hirten zu wählen. Aber Martin hatte kein Verlangen, sich mit dem Prunk eines Bischofs zu umgeben. „Lieber bleibe ich ein einfacher Mönch“, sagte er. Da machten sich einige Frauen und Männer von Tours auf, um Martin zu überreden.

Martin, der sie von Weitem kommen sah, flüchtete sich in den Gänsestall. Doch das Geschnatter des Federviehs verriet den Suchenden das Versteck. „Martin, wir brauchen dich“, sagten sie. Da willigte Martin endlich ein, das schwere Amt zu übernehmen, aber er weigerte sich, in den Bischofspalast einzuziehen. Er blieb in dem von ihm gegründeten Kloster Marmoutier wohnen. Dort fühlte er sich unter einfachen Menschen zu Hause.

Nach Martins Tod wurden die Stadt Tours und die Basilika ein Wallfahrtsort. An vielen Orten wird heute noch am 11. November zu seinen Ehren ein Markt abgehalten oder eine Gans geschlachtet, die Martinsgans. Kinder ziehen mit Laternen durch die Straßen.